

Konsequenztraining

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Camping auf der Eselswiese

Das Camping droht zur Farce zu werden. Da schafft man nicht nur die Campingausrüstung ins Freie, sondern zitiert mit ihr gleich auch alle häuslichen Tugenden und Untugenden an die frische Luft. Morgens werden die Vorhänge vor den Plastikfenstern

Von Konrad Klotz

zurückgezogen und die Luftmatratzen gelüftet. Dann klappt man die Campingstühle und den Tisch auf, während im zeltplatz-eigenen Laden die frischen Brötchen aufs Abholen warten. Rundum wird dann gefrühstückt, fast wie zu Hause, oder mindestens fast so gut wie zu Hause. Der Vater breitet die Zeitung aus, jetzt mal so richtig ausgespannt, denn die Nachrichten von gestern können ihm nichts mehr anhaben. Die Mutter staubsaugt das Zelt bei schönem Sonnenlicht und lässt etwas später das Klappern des Plastikgeschirrs hören. Auch von den Waschräumen tönt es herüber, auf holländisch, auf deutsch, auf allerweltsenglisch.

Die Holländer sind im Camping sowieso führend; sie geben in Sachen Campingmode den Ton an, nichts überbietet ihre raffinierten Accessoires: Von der transportablen Dusche über das batteriebetriebene Glätteisen bis zum aufblasbaren Kleiderbügel ist alles vorhanden. Die Schweizer stehen ihnen aber in nichts nach, ja sie gehen sogar noch einen Schritt weiter, in der Kunst des Ausschmückens nämlich: Die Imitationsgeranien vor den Hauszeltfenstern dürfen nicht fehlen. Herr Zürcher hat aus zierlichen Drahtbogen einen Zaun aufgestellt: Bis hierher, bitte schön, ist Zürcher-Gebiet!

Überhaupt, der ganze Campingplatz ist gekennzeichnet durch Abgrenzungen, Hecken, Zäune, Schranken. Wobei man andeutungsweise und mit lächelnder Vorsicht diese Schranken zu durchbrechen wagt. Man leiht sich fehlendes Material gutmütig aus, den Hammer zum Einschlagen von Heringen etwa oder den Sprit zum Feuermachen.

Dabei kommt man miteinander ins Gespräch: Herr Roost, in sauber gebügeltem Hemd und Shorts, steht wie ein Feldherr unter dem Eingang seines stattlichen Zelts und sagt zu seinem Nachbar, der gerade an seinem Grill herumhantiert: «Scheint wieder ein schöner Tag zu werden!» – «Jawohl, ideal zum Grillen ... Sagen Sie mal, kennen Sie eine Kohle, die besser brennt als diese?» – «Ja sicher! Es gibt da eine Art Koks, durchtränkt mit bestem Sprit.»

Gerade kommt der kleine Sohn des Herrn mit Grill dahergelaufen, er hat einen riesigen Fisch an der Angel, die er halb angeekelt, halb fasziniert, weit von sich streckt. Aber der Vater bringt den Anglerkünsten seines Sohnes wenig Verständnis entgegen: «Wirf ihn ins Wasser zurück», befiehlt er barsch, «die Fische aus dem See sind ungeniessbar!» – Frau van der Bugelen, zwei Zelte weiter rechts, erklärt einer Nachbarin, wie man Kleidungsstücke auch beim Camping so pflegen kann, dass sie nicht zerknittert werden; denn nichts, so sagt sie, sei schlimmer, als wenn man zwei Wochen lang herumlaufe wie ein zerdrückter Hut.

Nun geht's darum, irgendwie die Zeit totzuschlagen. Wie wär's mit einem Picknick? – Papa packt das Radio aus, die Mutter

stellt den Tisch auf eine kleine Terrasse mit Rasenteppich. Unten wedelt der See um ihre Füße, oben schmunzelt die Sonne aus dickem, vollem Gesicht. Die Butter schwitzt und zergeht, die Kinder plantschen im Wasser herum, lachen und kreischen. Flotte Musik rauscht ans Ohr. Die Mutter blättert das Scheibenbrot auf und legt es fächerartig auf den Tisch. Papa klappt die Campingstühle auf, stülpt sich die Zeitung über den Kopf, legt sich hin. Rot lacht der Rauchsachs aus der Zellophanhülle, Mayonnaise schwabbelt hellgelb und zitronig aus der Tube. – «Hol doch mal das Elektromesser, Papa, und den Grillmotor!» verlangt die Mutter. «... und für mich ein Glace mit Papayageschmack», ruft die pausbackige Kleine unten am Strand. Mama faltet die Papierservietten zu Sonnenhütchen, Papa spannt den Parasol auf, und die Kinder treiben jetzt Gummisport: Prallvolle Riesenenten, Seehunde und Meerbärchen treiben auf blitzblanken Wellen. Der

Lachs klatscht rot auf den Campingtisch, er will noch schnell was sagen, bevor ihm das elektrische Messer auf den Leib rückt. Der Grill beginnt zu rauchen, Papa hält das Feuer mit Sonnenöl in Gang. Alles ist jetzt ausgepackt, die Mutter ruft zu Tisch, die Kinder sitzen rittlings auf den Gummieren und fahren rauchwärts über den See. Unter dem Tisch nagt der Hund an einem Gummiknochen.

Abends hängt Frau van der Bugelen die erschlafften Gummiboote und Luftmatratzen zum Trocknen auf, es flattern frisch gewaschene Höschen Seite an Seite mit Badekleidern und Gummihüllen: Wie plump sie aussehen neben den zierlichen Höschen! – «Zeit, die Zähne zu putzen, aber verirr dich nicht wieder, Vater, und stolpere nicht über Schnüre und Heringe, pass auf, denn nachts sind alle Zelte grau!» mahnt die Gattin.

Langsam löscht man die Lampen aus in der Zeltstadt. Aus dem Zeltinnern vernimmt man das Rubschen der Luftmatratzen, die sich aneinander reiben, wenn man der Wärme wegen nicht einschlafen kann. Ab und zu ist noch das Zischen einer Spraydose zu hören, dann herrscht Ruhe. Aus dem kleinen Zweierzelt tönt unterdrücktes Stöhnen und von der Eselswiese erschallt ein langgezogenes «Iah ... iah ...» durch die Nacht.

«Sie sind angeklagt,
Ihre Zeit vorsätzlich
totgeschlagen zu haben!»



Konsequenztraining

Weshalb eigentlich die Glückwünsche und Geschenke zum Geburtstag, einem Ereignis, zu dem man selber so gut wie nichts beigetragen hat?

So gesehen kann die Gratulation nur der Leistung gelten, seit dem Tag der Geburt erfreulich viele Jahre hinter sich gebracht zu haben.

Boris

REKLAME

Warum,

fragte ein Gast aus Deutschland, ist jedesmal eine der Röhren im Gotthardtunnel gesperrt, wenn wir zu den Gmürs im Albergo Brè Paese fahren?